

## Politische Tagesübersicht.

**Holzmann von den Belgieren aufgelöst.** Gemäß einem Beschluss der belgischen Kammer ist dem von den deutschen Gerichtsbehörden nachgeholten Auslieferungsabkommen gegen Philipp Holzmann freigegeben worden. Holzmann wird, wie aus Brüssel gemeldet wird, bereits am Sonnabend in Berlin eintreffen.

Der frühere Kronprinz lässt sich in Italien zu. Nach einer Meldung des römischen Blattes "Stampa" faustete der frühere deutsche Kronprinz die prachtvolle Villa Costagnoia bei den dorromantischen Hügeln beim Lago maggiore. Die Villa liegt direkt bei dem Landhaus, das Verehrer dem italienischen Marschall Cadorna geschenkt haben. Der frühere Kronprinz und Cadorna werden somit Nachbarn.

Die Totester Attentäter zum Tode verurteilt. Bekanntlich wurde zu Beginn des Jahres 1924 in Rom von unbekannten Tätern ein Attentat gegen den Prinzregenten und verschiedene Mitglieder des kaiserlichen Hauses verübt. Die Polizei tappte zunächst im Dunkeln. Anonyme Denunciations führten sie jedoch auf die richtige Spur und noch verhältnismäßig kurzer Zeit verhaftete sie einen Koreaner Bokuretsu, sowie zwei junge Mädchen, die mit ihm sehr befreundet waren. Für die Untersuchungsbefreidungen war es eine schwierige Aufgabe, das für eine Anklage notwendige Beweismaterial in die Hände zu bekommen. Sie bemühte sich zwei Jahre lang, nicht in die Affäre zu bringen, ohne daß es ihr gelang, irgendwie einen positiven Beweis in die Hände zu bekommen. Da passierte etwas, was recht schnell dann das Ergebnis der Voruntersuchung forderte. Der infastizierte Koreaner entschloß sich nämlich im Gefängnis, die eine seiner beiden Geliebten zu betören. Das andere Mädchen, das über diese Untreue ihres Galans nicht gerade entzückt war, verriet in ihrer Eifersucht der Polizei manches, was zur Überführung Bokuretsus führte musste. Das Gericht, das in diesen Tagen über das Attentat verhandelte, verurteilte den Koreaner und seine Frau zum Tode.

**Die neue Politik auf dem Balkan.** In politischen Kreisen verfolgt man mit Aufmerksamkeit die weitere Gestaltung der Zusammenschlußstreitungen der Balkanländer, der von Italien und der Tschechoslowakei angeregt worden ist. Bisher hatte man geglaubt, daß es sich um eine Gruppenbildung handelt, die nur im Einverständnis mit der Pariser Regierung arbeiten wird. Es hat daher die Nachricht von dem Besuch des jugoslawischen Außenministers Ristitsch grobe Verwunderung hervorgerufen. Wie wir zuverlässig hören, hatte die deutsche Delegation in Genf keine Gelegenheit, Ristitsch über die Bestrebungen auf dem Balkan von dem französischen oder englischen Außenminister zu erfahren. Man wird jedoch demnächst Erkundigungen über die Bestrebungen eines solchen Balkanmusters einziehen, da eine Politik der Südbalkanaten Europas die ganze Politik des Kontinentes stark beeinflussen wird. Es

wird sichtbar sein, inwieweit er die deutschen Interessen berührt und eventuell schädigt.

Die Mittagungen der Völkerbundskommissionen. Die Studienkommission des Völkerbundes für die Beratung der zukünftigen Gestaltung des Völkerbundes und des Völkerbundsrates wird am 10. Mai zusammenkommen. An den Beratungen nehmen sechs Vertreter der im jetzigen Völkerbundsrat vertretenen Staaten und fünf Vertreter anderer Staaten (Argentinien, Deutschland, Polen, Schweiz und China) teil. Die vorbereitende Kommission für die Abschaffungsfragen beginnt ihre Beratungen am 18. Mai.

Ein Deutscher wegen Spionageausbildung in Paris verhaftet. Der Intrigante dringt in einem armen Aufmachung die Meldung, daß gestern ein Deutscher namens Groetiglich wegen angeblicher Spionage und auch wegen Beträgerei verhaftet wurde. Die Pariser Polizeipräsidialstelle gibt jedoch zu, daß genügend Anhaltspunkte für die Beschuldigung des Blattes, wonach es sich um einen Spion handelt, nicht vorhanden seien.

Aufkündigung einer neuen Chamberlain-Reise. Der politische Korrespondent der "Morning Post" schreibt, Chamberlain werde am nächsten Dienstag vor dem parlamentarischen Komitee der Union der Völkerbundsländer, wo er bereits vor seiner Abreise nach Genf gesprochen hat, eine Rede halten.

**Holzmann wird an Deutschland aufgelöst.** Nach Meldungen aus Brüssel ist der Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft auf Auslieferung des in Belgien festgenommenen flüchtigen Betrügers Holzmann genehmigt worden. Holzmann wurde bereits am Donnerstag nachmittag in den belgischen Behörden übergeben.

Bundeskanzler Ramez kommt nach Berlin. Wie von anständiger Seite gemeldet wird, trifft der österreichische Bundeskanzler am Sonnabend früh um 7.05 in Berlin ein. Der Besuch beim Reichskanzler ist auf 10.30 festgesetzt. Anschließend wird der Bundeskanzler dem Reichsaußenminister einen Besuch abstatzen. Es folgen dann die Besichtigung der beiden Herren. Der Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten ist auf 12.30 festgesetzt. An ihn schließt sich ein Frühstück an. Der Nachmittag dient wirtschaftlichen und sonstigen Besprechungen. Am Abend findet in der Staatsoper auf Einladung des preußischen Ministerpräsidenten eine Festvorstellung mit "Aida" statt.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Österreich. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Zeit um 78 000 gesunken. Sie beträgt in ganz Österreich jetzt weniger als 200 000.

### Gestättigte Todesurteile.

**Leipzig.** Der zweite Strafgericht am Donnerstag als Revisionsinstanz in der Strafsache des Käfers Karl Simon und des jugendlichen Arbeiters Lönnich, die vom Schwurgericht Potsdam am 1. August 1925 wegen Raubmordes verurteilt worden

waren, und zwar Simon zum Tode und Lönnich zu zehn Jahren Gefängnis. Die Angeklagten hatten am 16. August 1925 in der Nähe von Ulrichshof den Werkstätter Haufe überfallen, ihn seiner Werkstatt beraubt und getötet. Der Strafgericht kam nach längerer Beratung die Verurteilung der Revision und bestätigte damit das Urteil der Vorsitzenden.

Auch der dritte Strafgericht bestätigte durch Verurteilung der Revision ein Todesurteil, das das Schwurgericht in Münster in Westfalen am 11. Dezember 1925 wegen Mordes gegen den Waldhinnemeister und früheren Reichswehrsoldaten Georg Nehne gefällt hatte. Im Mai 1920 war Graf Weiler auf seinem Besitztum erschlagen und seiner Werkstatt beraubt aufgefunden worden. Erst fünf Jahre später konnte Nehne als Täter verhaftet werden. Nehne gab die Tat zu, erklärte aber, er sei, als er mit dem zweiten Wundfeld in den Bekämpfungen des Grafen gewilbert habe, von diesem ertrapt worden. Da er befürchtet habe, seinen Volken bei der Reichswehr zu verlieren — er gehörte dem Reichswehrregiment Nr. 19 an und lag damals in der Nähe im Quartier — habe er den Grafen unterwegs erschossen, um sich so der Namensfeststellung zu entziehen.

### Die Deutsch-nationale Volkspartei, Landesverband Sachsen, zum Ausdruck Rechtsanwalt Kohlmann.

Die Deutsch-nationale Volkspartei, Landesverband Sachsen, schreibt uns:

"Der Verband der Sächsischen Grund- und Handelsvereine hat in einer Veröffentlichung Stellung genommen zum Ausdruck des Rechtsanwalts Kohlmann aus der Deutsch-nationalen Volkspartei. Wir haben darauf zu erklären:

Darüber, ob jemand würdig ist, der Deutsch-nationalen Volkspartei anzugehören, hat lediglich die Partei selbst und ihre zur Beurteilung solcher Fragen eingesetzte Instanz zu entscheiden. Das Urteil außerhalb der Partei stehender Personen ist bedeutungslos. Zurzeit unterliegt die Frage des Ausdrucks des Rechtsanwalts Kohlmann der zweiten Instanz des Verteigergerichts. Wie lehnen es ab, uns mit Dritten über diese Fragen auseinanderzu ziehen".

### Argentinien und der Völkerbund.

**London.** (Funkbruch.) Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Regierung verlangt vom Monarch eine feierliche Abstimmung über die Frage des erneuten Eintritts Argentiniens in den Völkerbund. Diese Abstimmung ist erforderlich, damit die Regierung die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen von Völkerbundsausschüssen annehmen kann.

## Die Rabatt-Marke kommt wieder

Ein großer Teil unserer Mitglieder hat sich entschlossen,

ab 1. April 1926

wieder Marken auszugeben. — Die Bekanntgabe der Geschäfte erfolgt noch.

## Rabatt-Spar-Verein Riesa.

### Die Töchter der Frau Ronjul.

Roman von Erich Garber.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
"Sie verachten mich."  
"Das Klingt hart."  
"Bezeichnet aber die Art Ihres Denkens über mich treffend."  
Er verneinte läppischützend.

"Gewiß. Wenn man die Annahme eines Briefes verwirkt, sagt man damit: Ich will mit seinem Absender nichts zu tun haben. Das ist Verachtung."

"Sagen wir in diesem Falle besser: Voricht. Wenn man einmal verletzt wurde, möchte man sich einer zweiten Möglichkeit nicht aussehen."

Durften Sie von mir ein Verleihwerden erwarten, Herr Doktor?"

Nach dem Briefe Ihres Herrn Schwagers zu schließen, ja. Er wurde offenbar mit Ihrem Einverständnis geschrieben. Und sein Inhalt war verlegend. In dem Briefe betonte man, daß es sich nach Ihrer Aussage nicht um erbetenen Beistand, sondern um zufällige Hilfesellung handelte. Gewißermassen hatte ich mich Ihnen also aufgedrängt. Trotzdem wollen wir dich aber anständig honoriert, könnten wir weiter zwischen den Zeilen lesen, nötig wirst du's ohnehin haben, du armer Schlucker! ... Denn fand nach der Rücksendung des Honorars Ihr Brief, Fraulein Garding. Ich vermutete in ihm einen langen Erguß — verzeihe Sie, daß ich dies Wort gebrauche — einen langen Erguß der Empörung über mein Verhalten, und ließ ihn zurückgeben. Aber ich habe Ihnen wohl mit meinem Verdacht unrecht getan?"

Regine antwortete nicht. Sie hielt den Kopf hoch gesenkt. Ihre Hände lagen hart ineinandergeflochten im Schoße, und ihre Stirn hatte die Empörung über Georges Handlungsweise mit einer brennenden Fackel des Zornes bestimmt.

Er beobachtete sie mit gespannter Aufmerksamkeit und näherte sich ihr zägernd. "Verzeihe mir, wenn ich Sie verletzt!" bat er, sich wieder gegen den Tisch lehnend mit einem Anflug von Wärme im Ton.

Da hob sie den Kopf. "Das muß ich Sie bitten, Herr Doktor. Ja, verzeihe mir, daß man Sie verletzte. Mein Schwager hat ohne meinen Willen einen derartigen Brief an Sie geschrieben. Auch die Überwendung des Honorars ist sein eigenes Werk. Ich hätte ihn nur gebeten, Ihnen im Namen unserer Familie für Ihre Hilfeleistung Dank zu sagen. Als dann die Ihnen gesandte Summe zurückfiel, unternahm ich es, Ihnen unseren Dank, wen oftens meinen Dank abzuhauen. Und als ich diesen Brief wiedererhielt — ich schaue mich nicht Ihnen zu sagen, daß ich mich nie gedemütigt fühlte, ja, eigentlich verletzt war — beschloß ich nach langem Erwägen den Weg in Ihre Wohnung. Mögen Sie dies legiere als eine Verfehlung ansehen. Aber es ist die einzige, die ich mir zuschulden kommen ließ. Und nun sei es endlich erlegt: Haben Sie

herzlichen, innigen Dank für Ihre Hilfe, die Sie Papa während seines Stehens zuteil werden ließen."

Sie atmete erleichtert auf, als sei ihr eine große Last von der Seele genommen. Und doch konnte sie noch nicht froh sein. Ja, sie fühlte sich bedrückter, war unzufriedener mit sich selbst, denn je.

In Heinrich Claesens Augen kam ein warmes, freundliches Licht. Aller Unmut, der seit Tagen in seiner Seele lebhaft gewesen, schwand. Ein eigenes Glückgefühl machte sein Herz weit. Wie hatte er sich gesträubt, Regine Garding prophanhaftes Gesinnung, niedrige Entfaltungswille zutrauen zu müssen! Er hatte sie während des stundenlangen Beisammenseins am Sterbelager ihres Vaters so ganz anders eingeschaut, so viel höher. Und war dann an sich und seiner Menschenkenntnis irre geworden, als er Georg Hartungs Brief gelesen. Zum ersten Male konnte er jetzt ohne Bitterkeit daran denken, daß des erwiesenen Bestands wegen seine Zukunft abermals wie ein düsterer, hoffnungsloser Weg vor ihm lag. Oder war er plötzlich leichtsinnig? O, Regine Garding im Anfang doch nicht falsch beurteilt zu haben, war ja des Lächlers überzeugt. Nun würde er gern gehen, mit neuen Hoffnungen gehen. Die Erinnerung an das ungeteilte Bild ihres Innenebens, die Erinnerung an sie überhaupt, war ein lester, hellender Wandlerstein und ein lieber Begleiter.

Das alles ging ihm schnell und heil durch den Sinn. Und das sagte er ihr dann auch. Er sprach so lebhaft und warm, daß Regine mit leuchtenden Augen an seinem Mund hing — aber doch nicht ganz froh war.

Und dann wußte sie plötzlich, was ihr dieses volle Gefühl vorenthalten: der Gedanke an sein Fortgehen.

Er sprach gerade davon und betonte ehrlich: "Ich bin arm und ganz auf meine Praxis angewiesen. Und hier konnte ich keine finden. So gebe ich eben."

"Würde ein längeres Bleiben nicht doch endlich Erfolge bringen?" fragte sie in dem unbemühten Bestreben, ihn zu halten.

"Ich habe die Hoffnung aufgegeben, Fraulein Garding. Es lohnt nicht. Vielleicht blüht mir mein Glück wo anders."

"Unseretwegen ging Ihnen bereits eine gesuchte Etagen verloren. Ihre Worte erzählte mir davon. Wie tief bedauere ich das!"

Er wollte abwehrend: "Sie verschuldeten nichts."

"O doch!" erklärte sie bestimmt. "Ich muß Ihnen abermals widersprechen. Was meine Überredung und das nötige rechtzeitige Eintritt in A verhinderte, war die Unwendigkeit der Erfüllung meines Willens als Arzt und Mensch. Ich mußte Ihrem Herrn Vater Leidland leisten und meine eigenen Interessen hintermachen."

Sie blieb bewundernd zu ihm auf. "Wie edel!"

sagte sie leise. "Diese Bezeichnung verdient mein Handeln nicht." lehnte er ihr Lob schlicht ab. "Ich wiederhole, daß ich nur eine billige Pflicht erfüllte."

"Mögen Sie es immerhin so nennen. Ich gebe ihm

einen anderen Namen. Nehmen Sie nochmals meinen wärmsten, aufrichtigen Dank entgegen."

Sie erhob sich und streckte ihm impulsiv die Hand hin, die er mit einem festen Druck in die seine schloß. "Meine bergstümlichen Wünsche für Ihre Zukunft werden Sie begleiten. Möge Sie Ihnen mit einer Fülle glücksgesegneter Tage lohnen."

Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, aber er hielt sie zurück. "Ich danke Ihnen, Fraulein Garding."

"Sie dürfen nicht danken," meinte sie ab, nun ihre Hand aus der seinen lösend und die Augen verwirrt sentend. Die sekundenlange innige Berührung und das Empfinden seltner Blutwärme hatten ihr das ruhige, harmlose Gefühl der Sicherheit genommen. Ihre Stimme vibrierte leicht, als sie vollendete: "Ich komme auch nur einer Pflicht nach, wenn ich Ihnen gute Wünsche sage... Und nun muß ich fort. Ich gebe nicht vollberichtet, aber ich schaue mich gern mit einem leisen Frohsinn von Ihnen."

Er bot ihr keine Begleitung an. Wenigstens du, du die St.-Lorenz-Vorstadt bis zur Dammtorbrücke möchte sie ihren Schuh annehmen, bat er, als sie zögernd schwieg. Man müsse in der Poggengäßchen auf alles gefaßt sein.

"Run ja, wenn Sie ihn bemühen dürfen! Obwohl Sie keine Furcht hätte."

"Es ist besser," betonte er eifrig, "daß die Tür öffnet. Sie war glücklich, froh, daß er mit ihr ging. Ja, es war wohl überhaupt nur ein rundes, flares Glücksgefühl, das durch ihre Seele strömte. Sie segnete ihr Gefühlsspiel in diesen Minuten des Nebelhunderschreitendürfens nicht weiter. Es war gut, schön, so sicher, daß er an ihrer Seite war.

"Run schon weit hinter der Dammtorbrücke. Ich zu Ihnen, daß Sie sich nicht weiter bemühen möchte, diejer Vorstadt kam ihr gar nicht. Sie gab sich ganz dem Genüsse seines ruhigen, sächtigen und doch interessanten, fesselnden Erzählens hin, das ihr von seinem Leben berichtete und sie einen Einblick gewinnen ließ in so vieles, was sie seitdem nur dem Namen nach kannten und das: Sorge, Rot, Kampf, Widerwärtigkeit und Enttäuschung lieb.

"Über man bekommt das alles schließlich immer wieder unter die Füße," sagte er zufrieden, als sie bereits in die Kaufhafenstraße einbogen, "wenn man Mut und Stolz zu seinen Waffen gäbt. Sie helfen immer zum Siege."

Da war schon das Garding'sche Haus. Regine fuhr ordentlich erschrocken zusammen, als er stehdien und sich verabschieden wollte.

"Run haben Sie sich doch so weit bemüht," stotzte sie heraus. "Herzlichen Dank! Für Ihre Begleitung jetzt und nochmals für die Fülle Ihrer Güte. Und innigen Wunsch für die Zukunft!"

Sie hätte ihm noch viel mehr sagen mögen. Daß sie am besten wünschte. Gern. Oft. Daß er auch ihr ein freundliches Erinnern bewahren möchte. Das zuckte wie etwas Geistes durch ihren Sinn. Aber die Seele schloß ihren Mund. Und daneben, neben diesem Gewissen, war noch ein dunkles, ungeläufiges Empfinden.